

Musik-Konzepte Neue Folge

187

Stefan Heucke

Vorwort	3
<i>Norbert Lammert</i> »Ich will Geschichten erzählen« Eine Bemerkung zu Stefan Heuckles kompositorischer Intention	5
<i>Tobias Knickmann</i> Zwischen Autorität und Authentizität Zum kompositorischen Gedenken Stefan Heuckles an die NS-Verfolgung	7
<i>Andrea Breimann</i> Zu Stefan Heuckles Sonaten	25
<i>Matthias Lotzmann</i> Die Variation als kompositorische Form bei Stefan Heucke	42
<i>Jürgen Heidrich</i> Kunst im Zeichen der Ökumene Stefan Heuckles <i>Deutsche Messe</i> op. 80 in der Gattungsgeschichte	52
<i>Dominik Höink</i> Komponierte Erinnerungskultur in traditioneller Form? Eine Annäherung an Stefan Heuckles Oratorium <i>Nikolaus Groß</i> op. 62	66
<i>Michael Custodis</i> »Dazwischen« Musikalische Moderne und gesellschaftliches Bekenntnis	80

2 Inhalt

Abstracts	91
Bibliografische Hinweise	93
Zeittafel	95
Autorinnen und Autoren	97

Vorwort

Stefan Heucke (*1959) lässt das Verzeichnis seiner Werke mit den *Drei Liedern nach Gedichten von Georg Trakl* op. 1 beginnen, die Ende der 1970er Jahre entstanden sind. Spätestens seit Mitte der 1980er Jahre, als er mit der Uraufführung seiner *Vier Orchesterstücke* op. 5 beim »Forum junger deutscher Komponisten für Orchestermusik« ausgezeichnet wurde, ist Stefan Heucke als Komponist in der Öffentlichkeit präsent. Seitdem ist sein Werkkatalog auf annähernd 100 Kompositionen angewachsen: Opern, Oratorien, Sinfonien, Konzerte, geistliche Musik, Kammermusik und Lieder belegen eindrücklich, dass er die musikalischen Gattungen in ihrer Breite bedient und sich als zeitgenössischer Komponist der Tradition der deutschen Kunstmusik seit dem 18. Jahrhundert verpflichtet fühlt. Heuckles Werke werden von einem christlich-humanistischen Geist getragen, ohne diesen ostentativ zur Schau zu stellen. In diesem Sinne legen sie kompositorisches Zeugnis ab, mit dem wir uns kritisch reflexiv auseinandersetzen sollen; hierin liegt das politische Moment im Schaffen von Stefan Heucke.

Nach einem Geleitwort Norbert Lammerts lenkt Tobias Knickmann den Blick eben auf jenes politische Moment, das an bezeichnender Stelle offen zutage tritt: Die Rede ist von den Kompositionen Heuckles, die im Kontext der NS-Verfolgung zu verstehen sind, insbesondere von der *Sonate für Oboe und Klavier mit Männerchor* op. 55, deren ideeller Gehalt vom Autor strukturanalytisch verständlich gemacht wird. Von hier aus spannt sich der Faden gattungstypologisch allgemein zu Stefan Heuckles Sonaten, die Andrea Breimann von avantgardistischen Vorurteilen befreit, indem sie deren narrative und kommunikative Dimension für uns erschließt. Wie sehr sich die Musik Stefan Heuckles überkommenen Klischees von Alt oder Neu entzieht, wird durch den Beitrag von Matthias Lotzmann deutlich, der die Variation als kompositorische Form bei Stefan Heucke untersucht, wobei die Variation nicht als bloße Form, sondern vielmehr als Varianz der Vergegenwärtigung von Geschichte verstanden werden will. Im Anschluss daran geht Jürgen Heidrich Heuckles *Deutscher Messe* op. 80 auf den Grund, und zwar sowohl in musik- und gattungsgeschichtlicher Hinsicht als auch in Hinsicht auf die dahinterstehende Intention des Komponisten. In gewisser Weise knüpft Dominik Höinks Analyse des Oratoriums *Nikolaus Groß* op. 62 daran an und schlägt von der Gattungsgeschichte eine Brücke zum politischen Bekennnis, das mit dem Werk einhergeht. Am Ende des Bandes schließt sich der Kreis, indem Michael Custodis den Komponisten Stefan Heucke im ästhetisch-politischen Diskurs gewissermaßen verortet, als einen Komponisten und Menschen, der sich ideologisch nicht vereinnahmen lässt, sondern sein musikalisches Urteil

in unserer und über unsere Gegenwart kompositorisch, ästhetisch und auch politisch in kritischer Unabhängigkeit behauptet.

Der Herausgeber dankt allen Autorinnen und Autoren sehr, in ganz besonderem Maße Michael Custodis.

Ulrich Tadday